

# 150 Sitzungen des RKW-Beirats „Mensch und Arbeit“

**Am 1. Oktober 2015 traf sich der Fachbeirat „Mensch und Arbeit“ des RKW Kompetenzzentrums in Berlin zu seiner 150. Sitzung. Anlass genug, zurück und in die Zukunft zu blicken. Der Rückblick greift auf den Festvortrag von Dr. Klaus Dieckhoff zurück, langjähriger Leiter der Abteilung Arbeits- und Sozialwirtschaft, heute Unternehmensentwicklung und Fachkräftesicherung, der der Fachbeirat zugeordnet ist. Die zukünftigen Herausforderungen skizzierte Dr. Olga Schenk vom Bundesministerium für Wirtschaft und Energie.**

Als der Fachbeirat „Arbeits- und Sozialwirtschaft“ am 24. September 1969 zu seiner ersten Sitzung zusammentrat, hatte er schon eine lange Vorgeschichte. Bereits in den 1930er Jahren gab es eine Rationalisierungsgemeinschaft „Mensch und Arbeit“, die später in Fachabteilungen unter anderem Namen aufging. Heute ist der Fachbeirat „Mensch und Arbeit“ der Fachabteilung „Unternehmensentwicklung und Fachkräftesicherung“ zugeordnet.

Dr. Klaus Dieckhoff wies auf die Bedeu-

tung des Namens hin: Der ‚Mensch im Betrieb‘ sollte stärker in den Fokus der Rationalisierung gerückt werden. Dabei sollten einerseits die aktuellen wissenschaftlichen Erkenntnisse und andererseits die Interessen der Unternehmen und Unternehmer sowie der Arbeitnehmer an der Produktivitätsentwicklung berücksichtigt werden. Entsprechend werden auch noch heute Experten aus Arbeitgeberorganisationen, Gewerkschaften, wissenschaftlichen Einrichtungen, RKW-Landesverbänden und dem Bundeswirtschafts- sowie Bundesarbeitsministerium in den Beirat berufen, zusätzlich gehören ihm auch Vertreter aus Unternehmen an. Sein Selbstverständnis als sozialpolitisches Organ zeigt sich auch darin, dass der Vorsitz des Beirats jährlich zwischen dem Repräsentanten der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisationen wechselt.

Aus der Vielzahl von Vorhaben, Projekten und Maßnahmen, die der Beirat initiiert, beraten, begleitet und bei der Verbreitung der jeweiligen Arbeitsergebnisse unterstützt hat, nannte Klaus Dieckhoff in seinem Rückblick einige Themen und Vorhaben, die maßgeblich

zur Bewältigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts beigetragen haben. Vor allem verwies er auf das „fast schon legendär gewordene“ (Dieckhoff) Projekt A 33, dessen Ergebnisse Anfang der 70er Jahre unter dem Titel ‚Soziale und Wirtschaftliche Aspekte des technischen Wandels‘ publiziert wurden und sowohl in den Betrieben als auch in der Politik auf große Resonanz stießen. Das Programm ‚Humanisierung der Arbeit‘ (HdA) des damaligen Bundesministeriums für Forschung und Technologie war eine der Schlussfolgerungen. Beim RKW-Fachkongress „Menschengerechte Arbeitsgestaltung“ in Essen im April 1976 wurden 15 erfolgreiche Projekte aus dem HdA-Programm vorgestellt und Fachbeirat und -abteilung leiteten daraus Empfehlungen zur Fortführung des HdA-Programmes ab. Die Thematik blieb aktuell: 2014 veröffentlichte das RKW die „Eschborner Thesen“, die eine Argumentation für ein neues Programm ‚Humane Gestaltung der Arbeit‘ sind, das die heutigen Arbeitsbedingungen aufgreift.

Gleichzeitig befasste sich der Beirat mit den Trends der aufkommenden



**Autorin:**

Ulrike Heitzer-Priem, Projektleiterin im Fachbereich „Unternehmensentwicklung & Fachkräftesicherung“ im RKW Kompetenzzentrum. heitzer@rkw.de

luK-Technologien und deren Schub für die Rationalisierung, wie Dr. Dieckhoff berichtete. In den 80er Jahren schritt die Globalisierung rasch voran. Beirat und Fachabteilung organisierten einen internationalen Erfahrungsaustausch zu Trends und Maßnahmen der Produktivitätssteigerung unter Berücksichtigung der Interessen der abhängig Beschäftigten und leiteten Handlungsempfehlungen aus den Ergebnissen ab. Eine besondere Herausforderung der 90er Jahre war die Anpassung der DDR-Wirtschaft an marktwirtschaftliche Verhältnisse. Einige der Projekte des RKW wurden in inhaltlicher Verantwortung der Fachabteilung und des Fachbeirates durchgeführt.

Dr. Dieckhoff reflektiert gravierend veränderte Rahmenbedingungen der Rationalisierung: „Der Wettbewerbsdruck für die gewinnorientierten Unternehmen und auch die Anforderungen an Effektivität und Effizienz von Non-Profit-Organisationen haben sich enorm erhöht.“ Zusätzlich verschaffte der naturwissenschaftlich-technische Fortschritt der Rationalisierung neue Optionen. Während in früheren Zeiträumen vor allem Kapital und Ar-

beit im Zentrum der Rationalisierung standen, habe in jüngerer Zeit Organisationseffizienz eine immer bedeutendere Rolle für die Steigerung der Produktivität eingenommen. Gesellschaftlicher Wertewandel, demografische Entwicklung und der Umgang mit den natürlichen Ressourcen hätten Einfluss auf die Rationalisierung genommen und zu neuen Fragestellungen für den Beirat geführt.

Auf diese neuen Fragestellungen und Aufgaben für den Beirat und die Fachabteilung ging Dr. Olga Schenk ein. Sie erwähnte die Fachkräftelücken, die sich zunehmend von den Akademikern zu den beruflich Qualifizierten verschoben. Dies sei auch Ausdruck einer ambivalenten Situation bei der dualen Ausbildung. Es müssten Wege gefunden werden, mehr junge Leute für eine Ausbildung zu begeistern. Zugleich ergeben sich aus der Digitalisierung neue Herausforderungen für die Beschäftigung und für die Betriebe. Aus- und Weiterbildung seien für die Bewältigung dieser Herausforderungen unverzichtbar. Eine dritte neue Herausforderung, aber auch eine Chance, sieht sie in den Flüchtlingen,

die in großer Zahl nach Deutschland kommen. Frau Schenk zählte die notwendigen Maßnahmen auf, um diese Menschen rasch in den Arbeitsprozess und in die Gesellschaft integrieren zu können. Sie zeigte damit auf, „dass beide Säulen, auf denen die Arbeit des Beirats beruht – die Säule „Mensch“ und die Säule „Arbeit“ – einem grundlegenden Wandel unterliegen. Einerseits haben wir spezifische demografische Herausforderungen und wir müssen Hunderttausende Menschen dabei unterstützen, fit für die Arbeit in Deutschland zu werden, andererseits verändert sich durch die Digitalisierung das Wesen der Arbeit selbst.“ Dabei seien die Herausforderungen noch gar nicht klar zu beschreiben, hier sieht sie noch Forschungsbedarf. Zugleich begrüßte sie den engen Austausch mit Betrieben, in dem RKW beispielsweise in Unternehmenswerkstätten steht, um so deren Bedarfe und Hindernisse in den Prozess einbringen zu können.

Der Beirat habe eine verantwortungsvolle Aufgabe, aus diesem Prozess Impulse für die Arbeit des RKW bei der Bewältigung der Herausforderungen zu geben.